

- G. A. Pierer in Altenburg ferner:
10729. Shakespeare, a midsummer night's dream. School edition. Ed. by C. F. de Wickedé. 16. * 60 A
10730. Burß, R. J., kleine praktische Sprachdenklehre f. Elementarschulen. 22. Aufl. 8. 75 A
- Rosenthal's Antiquariats-Buchh. in München.
10731. † Rabbinoletz, R., variae lectiones in Mischnam et in Talmud babylonicum. Pars VII. Tract. Sabbath. gr. 8. * 6 M
- Rümpler in Hannover.
10732. Dürr, E., üb. die Anwendung der Kälte bei Augenkrankheiten. gr. 8. * 2 M 70 A
- Schönlein in Stuttgart.
10733. † Familien-Zeitung, allgemeine. Jahrg. 1876. (52 Arn.) Nr. 1. gr. Fol. Vierteljährlich 1 M 60 A; in 18 Biegn. à 40 A
- J. Springer's Verlag in Berlin.
10734. Hager, H., Handbuch der pharmaceutischen Praxis. 5. Lfg. gr. 8. * 2 M
- Stoedicht in Goslar.
10735. Pefel, G., Puppen-Märchen. 16. Cart. * 1 M 20 A
- Tascher's Buchh. in Kaiserslautern.
10736. Fleischmann, D., Was ihr wollt! Erzählungen u. Gedichte. gr. 8. * 3 M
- Thienemann in Gotha.
10737. Blätter, pädagogische, f. Lehrerbildung u. Lehrerbildungsanstalten. Hrsg. v. E. Rehr. 1875. Nr. 5. gr. 8. * 2 M
- Wiegandt, Hempel & Parey in Berlin.
10738. Hartwig, J., u. Th. Rümpler, illustriertes Gehölzbuch. gr. 8. * 18 M
10739. Henneberg, P., Einiges üb. doppelte Buchführung in Anwendung auf Landwirthschaftsbetrieb. gr. 8. * 3 M
10740. Pagenstecher, A., allgemeine Zoologie od. Grundgesetze d. thier. Bau u. Lebens. 1. Thl. gr. 8. * 7 M
10741. Pressler, M. R., mathematisch-polytechnische Briefftasche m. Ingenieur-Messknecht f. Schule u. Praxis. 4. Aufl. gr. 8. Geb. * 7 M

Nichtamtlicher Theil.

Die sogen. christlichen Büchervereine und dergl.

Die in Nr. 217 d. Bl. von dem Vertreter der Buchhandlung des Vereinshauses in Leipzig in so helles Licht gestellte Thätigkeit der sogen. christlichen Büchervereine u. läßt sich auch von einem andern Standpunkt betrachten, nämlich von dem des deutschen Buchhandels, und das Resultat dieser Betrachtung hat Anspruch, im Organ des deutschen Buchhandels auch verzeichnet zu werden.

Man kann mit Recht fragen, ob diese Vereinsthätigkeit nicht ebenso viel, oder mehr schadet, als nützt, indem sie dazu beiträgt, einen Zweig des deutschen Buchhandels — und nicht den schlechtesten — zu schädigen, resp. ganz zu untergraben. Noch ehe es sogen. christliche Büchervereine gab, hat es Buchhändler gegeben, welche dasselbe Ziel verfolgten und zwar aus eigener Intention und mit eigenen Mitteln, vielfach auch mit Darbringung eigener Opfer. Auch die Heilige Schrift ist zuerst von Buchhändlern (resp. Buchdruckern) verlegt und verbreitet worden. Ueber diese Thätigkeit, welche, als eine bahnbrechende und in den Mitteln beschränkte, eine weit schwerere war, denkt man in gewissen Kreisen sehr geringschätzig. Man sagt: „der Buchhändler hat ja seinen Verdienst dabei“. Den soll er von Gottes und Rechts wegen auch haben, denn die Schrift sagt: „Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit“ (Ps. 128. 2) und „Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth“ (Luc. 10. 7) und die Herren, welche den betreffenden Büchervereinen vorstehen, leben, soviel uns bekannt, auch nicht von der Lust, ebenso wenig werden sie gleich Elias durch die Raben vom Himmel gespeist. Dazu haben sie ein viel leichteres Arbeiten, weil ohne Risiko. Denn was schadet es, wenn von den collectirten Geldern durch verfehlte Speculationen oder unverhältnißmäßig hohe Geschäftspreise so und so viel verloren geht!

Die von den sogen. christlichen Büchervereinen den Verlegern bereitete Concurrrenz macht es aber letzteren nachgerade ganz unmöglich, auf dem betreffenden Literaturgebiete weiter zu arbeiten, namentlich deshalb, weil es bei den genannten Vereinen Prinzip ist, die Bücher zu den Herstellungspreisen oder lieber noch unter dem Kostenpreise zu verkaufen. Daß ein Buchhändler bei diesem Verhältniß nicht concurriren kann, bedarf für einen Urtheilsfähigen keines weiteren Beweises. Man wende doch — von den gesammelten Geldbeiträgen ganz abgesehen — das den sogen. Vereinsthätigkeiten entgegengebrachte Interesse einmal den im Buchhandel erschienenen Schriften gleicher Tendenz zu, so wird man auch zu andern Absatzresultaten und dementsprechend auch zu billigeren Preisen gelangen. An Büchern, welche zur Verbreitung geeignet wären, fehlt es nicht,

und in Betreff des literarischen Werthes braucht der deutsche Verlagsbuchhandel einen Vergleich seiner Verlagsartikel mit den Producten der betreffenden Vereine nicht zu scheuen.

Was überdies die gerühmte Billigkeit betrifft, so herrscht in diesem Punkte auch viel Illusion. — Was heißt billig? Der gemeine Mann — auch unter den sogen. Gebildeten — hat kein Urtheil darüber, was ein Buch überhaupt werth ist, oder was es in der Herstellung kostet, kann also auch gar nicht beurtheilen, ob der geforderte Preis — an und für sich — hoch oder niedrig ist. Dagegen ist es ein Erfahrungssatz, daß, was einem nichts kostet, ihm auch nichts werth ist. Durch die unverhältnißmäßige Herabsetzung der Bücherpreise seitens der betreffenden Büchervereine werden Tausende weggeworfen, die zu nicht geringem Theile den wohlhabenden Käufern geschenkt, andern segensreicheren Thätigkeiten unter unserm Volke aber entzogen werden. Ob ein Buch 2 oder 3 Groschen kostet, ist auch für den ärmeren Käufer — ganz arme kaufen überhaupt keine Bücher, auch keine Vereinsbücher — ziemlich gleichgültig, zumal es hier die Menge der Bücher nicht bringt; die dabei verloren gehenden 33 1/2 % könnten aber dem Sortimentbuchhandel als rechtmäßiger Gewinn zugut kommen.

In dieser Umgehung des deutschen Sortimentbuchhandels liegt der andere sehr unterschätzte Nachtheil dieser Vereinsthätigkeit. Daß Drucker und Papierhändler an der Herstellung der sogen. Vereinstschriften ihren Gewinn haben, finden die Vertreter der guten Sache ganz selbstverständlich, aber der Sortimentbuchhändler kann nach ihrer Meinung nicht erwarten, von diesen „schon so billigen“ Schriften noch einen Rabatt zu genießen. Die Folge davon ist, daß er, um die Conflictte zu vermeiden, welche der auf dem Titel gemeinlich stehende „Vereinspreis“ mit sich führt, die Besorgung dergleichen Schriften ganz von der Hand weist. Auf diese Weise aber entgeht dem Sortimentbuchhandel der Absatz jener mit so großer Selbstgefälligkeit immer wieder aufgezählten Tausende von Exemplaren christlicher Schriften. Dadurch werden nicht nur die pecuniären Interessen unsers Berufs, sondern auch die geistigen und geistlichen Interessen unsers Volkes geschädigt. Ist es denn — vom Standpunkt der christlichen Schriftenvereine aus — ein Segen für das Volk, wenn ihre Schriften im Buchhandel nicht zu haben sind?! Das könnte nur Jemand behaupten, der die culturgeschichtliche Bedeutung nicht kennt, welche gerade die Sortimentbuchhandlungen für Deutschland haben. Und raubt man nicht gerade dadurch unserm Berufe die schöne Gelegenheit, an seinem Theile an der unserm Volke gewidmeten Aufgabe mitzuarbeiten? Man sollte Gott danken, daß die Verbreitung der christlichen Wahrheit in gedruckten Schrif-